

Gottesdienst für Daheim am Ewigkeitssonntag

22. November 2020



Vorbemerkung: Liebe Gottesdienstfeiernde, den Wochenpsalm und die Lesung finden Sie in Ihrer Bibel, die Lieder im Evangelischen Gesangbuch (EG). Wir wünschen Ihnen einen gesegneten Gottesdienst!

Stimmen Sie sich auf den Gottesdienst ein, lassen Sie innerlich Glocken erklingen...

Im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes

Wochenspruch: „Lasset eure Lenden umgürtet sein und eure Lichter brennen.“
(Lukas 12,35)

Lied EG 450: „Morgenglanz der Ewigkeit“ (Strophen 1, 2, 5)

Psalmgebet: Psalm 90 nach EG 770.

Lesung: Offenbarung 21,1-7 — **Stille**

Lied EG 150,1-2: „Jerusalem, du hochgebaute Stadt“

Gedanken zum biblischen Text

Liebe Gemeinde, in Novembertagen kommt mir Hermann Hesses Gedicht „Im Nebel“ in den Sinn:

Seltsam, im Nebel zu wandern!
Einsam ist jeder Busch und Stein,
Kein Baum sieht den andern,
Jeder ist allein.

Voll von Freunden war mir die Welt,
Als noch mein Leben licht war;
Nun, da der Nebel fällt,
Ist keiner mehr sichtbar.

Wahrlich, keiner ist weise,
Der nicht das Dunkel kennt,
Das unentrinnbar und leise
Von allem ihn trennt.

Seltsam, im Nebel zu wandern!
Leben ist Einsamkeit.
Kein Mensch kennt den andern,
Jeder ist allein.

Man mag gleich einwenden: das ist aber recht trübsinnig! Denn tatsächlich kommt heuer der November wesentlich goldener daher als der Oktober es fertiggebracht hat. Was für herrlich sonnige Herbsttage können wir genießen, auch wenn sie immer kürzer werden...

Nun sind Hesses Zeilen freilich kein Wetterbericht. Sondern ein Stimmungsbild. „Leben ist Einsamkeit“. Selbst sonst sehr gesellige Menschen haben das in diesem Jahr immer wieder besonders hart zu spüren bekommen. Und wie viel mehr noch jene, die ohnehin viel für sich sind, ob aus freier Wahl oder weil sich kaum jemand um sie kümmert. Oder weil sie trauern, weil da eine schmerzliche Lücke klafft, ein geschätzter, vielleicht geliebter Mensch gegangen ist aus diesem Leben und nun spürbar fehlt, jeden Tag, immer wieder.

Trauer ist ein dunkles Gefühl. Alleinsein kann weh tun. Vor allem auch, wenn die Bilder froher Zeiten in uns aufscheinen, die nun unwiederholbar vergangen sind. Wer sich erinnern kann an gelingendes Zusammensein, an tiefe Freundschaft, an seliges Verstandenwerden ohne Worte und an Worte, die zu Herzen gehen und die nicht jede(r) Beliebige einem sagen kann, — wer das empfindet im Gedenken an Verstorbene, fühlt sich oft einfach alleingelassen. Von allem getrennt, eines Stücks eigenen Lebens beraubt.

Es gibt (auch im übertragenen Sinne unseres Gefühls- und Seelenlebens) diese Nebeltage, an denen die Sonne einfach nicht durchkommen mag, die im trüben, undurchsichtigen, schweren Wolkendunst hängen bleiben. Dass dieses Dunkel uns, wie Hesse nahelegt, Weisheit bringt, ist mitten in allem Grau, ein recht schwacher Trost!

Denn es ist ja nicht nur ein dankbares, vielleicht auch schwelgendes Zurückblicken auf wunderbares Erlebtes und Geschenktes, wenn wir der Gegangenen gedenken und sie betrauern. Da ist ja auch mancher Schmerz über das, was uns verwehrt blieb, was nicht mehr gelungen oder überhaupt nicht geglückt ist: Gespräche, denen wir ausgewichen sind, Geschenke, die wir nicht gemacht haben, Aufmerksamkeit, die wir im notwendigen Moment nicht geben konnten. Verpasste Chancen, gescheiterte Versuche, Missverständnisse, eigensinniges Abwenden, das nun nicht mehr zu ändern ist, Versöhnliches, das wir uns sehnlich gewünscht hätten und nun nicht mehr austauschen können.

Vieles davon können wir, wenn wir trauern, gar nicht in Worte fassen. Das passt nur in Tränen. Vielleicht in langes Schweigen, nebelgleich, allein. Und auch in Klänge der Klage, die dann, irgendwann im Laufe der Zeit, ein wenig Trost spenden.

Wenn wir Glück haben, lassen wir uns davon berühren und eines Tages wieder in Bewegung bringen, ins Gespräch ziehen. Auf dass Nebel sich wieder lichten und Strahlen der Sonne uns endlich erreichen. Dann nämlich sehen wir wieder weiter als nur ein paar Schritte, können wieder wahrnehmen, dass da soviel mehr in unserer Welt ist als nur der Stein, der Busch, der Baum direkt vor unseren Füßen. Oder die Wände, die uns umgeben, von der Außenwelt abschirmen und manchmal auch in

unserem Inneren den Blick ins Weite versperren. Und wir beginnen zu spüren, dass wir eben nicht völlig allein sind, nicht getrennt von allen anderen Lebewesen und auch nicht unverbunden mit denen, die wir im Herzen tragen.

Von so einem Moment des neuen Sehen-Lernens erzählt, ja schwärmt die Offenbarung des Johannes, das letzte Buch der Bibel. Diese Vision will nicht den langen, argen Weg der Trauer bestreiten, nicht leugnen, wie schwer uns das Herz sein kann und wie hart die unbestechliche Macht des Todes. Sondern sie will uns Mut machen und Hoffnung, dass jenseits des Nebels das Leben leuchtet. Ein Liebeslied als Zeichen gegen die vermeintliche Allmacht der Finsternis.

Wir mögen es, solange der Schmerz ganz frisch ist oder wenn er gerade wieder besonders brennt, nicht recht für möglich halten. Doch wenn es uns gelingt, uns nur ein wenig zu öffnen, etwas Licht hereinzulassen ins Dunkel des Grämens, dann könnte da allerhand Erhellendes auf uns warten.

Und ja, manchmal fällt so eine neue Perspektive tatsächlich vom Himmel. Umriss neuer Lebens stellen sich ein, wenn wir damit Leben lernen, dass das Vergangene vergangen ist. Vergangenheit heißt ja nicht, dass nie etwas da war, sondern dass das Vergangene nun eine andere Art von Wirklichkeit ist. Nicht ein Ort, der mit dem Auto erreichbar ist, aber eine Fundgrube von Bildern und Gerüchen und Tönen, die zu uns gehören und uns nicht zu nehmen sind, wenn wir sie dankbar pflegen und in Ehren halten.

Auch über Zukunft können wir ja nicht beliebig verfügen, Leben hat immer Grenzen. Doch Vergangenheit wie Zukunft werden nie aufhören, Neues, Überraschendes für uns bereit zu halten, wenn wir denn üben und lernen, es zu sehen und anzunehmen.

Gott macht alles neu: Die Zukunft ist offen, wenn wir es auch werden. Das ist das lebendige Wasser, das uns Durstigen verheißen ist: wir können immer wieder im Leben eine „neue Stadt“ erkunden, neue Räume für Gott in unserer Seele einrichten oder alte, gewohnte neu umgestalten, mit frischen Farben und in anderem Licht. Uns trösten lassen, Zuversicht gewinnen. „Des Lebens Ruf an uns wird niemals enden...“ schreibt Hermann Hesse an anderer Stelle.

Gottes Ruf lautet: du bist nicht allein. Ich gebe dir Kraft, weil ich mit dir bin, wenn du es mir erlaubst. Ich schenke dir Hoffnung, wenn du mich dir nahe kommen lässt. Lass dich aus Einsamkeit und Kälte und Angst herausholen, lass uns gemeinsam die Nebel aushalten und den nächsten, nahen Sonnenstrahl abwarten. Wir gehören zusammen, und auch dein Leben kann vielen frohen, getrosteten Stunden entgegensehen. Nicht nur, aber auch, weil denen, die schon bei mir sind, mein Friede blüht. Nicht nur, aber auch, weil du davon jetzt schon träumen darfst.

Glaubensbekenntnis

Lied EG 361,1+5+8+12: „Befiehl du deine Wege“

Fürbitten

Lieber Gott,

wir gedenken unserer lieben Verstorbenen. Wir erinnern uns, denken an Schönes und Schweres und wissen uns in dir geborgen über die Grenzen dieses Lebens hinaus. Tröste uns mit deiner Zuwendung, lass uns spüren, dass wir in dir verbunden sind mit allen, die uns in deine Ewigkeit vorausgegangen sind. Hilf uns, alle Tage unseres Lebens zu schätzen als dein Geschenk.

Wir bitten dich für das Leben unserer Familien. Erhalte unsere Liebe zueinander, gib uns Kraft und Geduld, uns selbst und den anderen mit Sanftmut und Klarheit zu begegnen, Konflikte auszuhalten und zu lösen, Freude an Dir und Deiner Welt zu spüren und weiterzutragen.

Wir bitten dich für die Menschen in nah und fern, die einsam sind und verlassen, die Trauer im Herzen haben oder Schmerzen leiden an Leib und Seele. Schicke Ihnen Engel mit offenem Herzen und helfenden Händen, die ihnen neue Wege ebnen.

Wir bitten dich für die großen und kleinen Menschen, die Not leiden, weil sie Hunger haben, ihnen ein Zuhause fehlt, ihre Zukunft im Ungewissen liegt. Lass sie Hilfe erfahren von uns und anderen, die genug zum Leben haben und von diesem Wohlstand abgeben können.

Wir bitten dich für unsere Welt. Hilf uns, sie als deine Schöpfung zu begreifen, zu würdigen und in Ehren zu halten. Lass uns mutig sein, wo andere verzagen, nachdenklich, wo andere nur sich selbst und ihren Erfolg im Sinn haben, beherzt, wo wir auch mit kleinen Schritten unserer Umwelt wohltun können.

In der Stille bringen wir vor dich unsere Träume, die zu Plänen und Taten werden sollen - und befehlen Dir die Menschen an, die unser Gebet für sie jetzt besonders brauchen können.

Herr, höre unser Gebet, stärke unseren Glauben und gib uns deinen Frieden. Amen.

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name...

Segen: Gott segne dich und behüte dich. Er lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig. Er erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. So segne dich Gott, der Vater, der Sohn und der heilige Geist. Amen.

Kommen Sie gut durch die beginnende Woche und bleiben Sie behütet!